UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Münster

Schmitz, Hermann

Leipzig, 1911

19. Kapitel. Wandlungen im kirchlichen Leben und in der kirchlichen Kunst

urn:nbn:de:hbz:466:1-81303

Visual Library

der fortwährenden Kriegsunruhen noch so viel Interesse an dem Bauwesen des Landes nahm. Auch den Bau der Wohnhäuser in Münster suchte er zu verbessern [1]).

Ein erhaltener Wohnbau in dem neuen holländischen Palaststil ist die Kurie, die Christoph Bernhard im Jahre 1664 für seine Familie am Domplatz (Ecke Pferdegasse) errichtete (Abb. 92). Die breitrechteckige Fassade des zweigeschossigen Baues zeigt schmale, hohe, streng in die Fläche gesetzte Fenster mit oben geknickten Umrahmungen; das hohe, steile Ziegeldach ist nach allen Seiten abgeschrägt. Die Schönheit des Baues liegt rein in den kräftigen, strengen Verhältnissen; nur waren ursprünglich die Flächen, wie bei den holländischen Häusern in Backsteinrohbau, so daß die Sandsteingliederungen der Fenster und der Toreinfahrt sich leuchtend abhoben. Am Erker ist das Wappen Christoph Bernhards von Galen in Stein gehauen [2]).

19. KAPITEL

DIE WANDLUNGEN IM KIRCHLICHEN LEBEN UND IN DER KIRCHLICHEN KUNST

Christoph Bernhard entfaltete, weniger in der unterworfenen Hauptstadt als in dem Münsterschen Bistum, eine umfangreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des Kirchenbaues. Wir müssen diese Tätigkeit hier kurz charakterisieren, da sie auf die nachfolgende Zeit von bestimmendem Einfluß war.

Zugleich mit der Neubefestigung der absoluten weltlichen Gewalt stellte der Fürstbischof die geistliche Herrschaft in der Stadt und in dem Bistum in vollem Umfange wieder her. Durch seine Arbeit wurde das Bistum Münster die Stütze des katholischen Glaubens in dem nordwestlichen Deutschland, die es bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Seit dem westfälischen Frieden (1648) war es wie ein Bollwerk in die ganz oder teilweise protestantischen Landesteile hinein vorgeschoben. Aus dem religiösen Gesichtspunkte sind auch zum Teil die Kriege Christoph Bernhards

1) 1670 erging ein Edikt, die baufälligen Häuser aufzubauen, wer einen Platz, der vier Jahr wüst lag, bebaute, erhielt fünf Jahre Steuerfreiheit.

2) Die Hofseite zeigt die ursprüngliche Ansicht, Backsteinmauerwerk mit Sandsteingliedern. — Der Bau, im Besitz des Herrn Erbkämmerers Grafen von Galen wird jetzt vom adeligen Billardklub benutzt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit den Generalstaaten und den Schweden, die die Stifter Verden und Bremen besetzt hielten, zu erklären.

Christoph Bernhard hob die Bildung und das geistliche Leben des Priesterstandes in seiner Diözese. Er drängte den auswärtigen und protestantischen Adel aus dem Domkapitel und zog dafür den eingeborenen katholischen Adel heran [1]). Er gründete für dessen geistliche Vorbildung das adlige Konvikt in Münster. Er suchte durch Gewährung von Vorteilen die Interessen des Adels mit denen des Landes fester zu verknüpfen [2]).

Zur Hebung der gottesdienstlichen Feiern erließ er zahlreiche Bestimmungen. Die Heiligenverehrung feuerte er an, wobei er besonderes Gewicht auf die vaterländischen Patrone legte. Die Prozessionen zu den altgeheiligten Stätten um Münster wurden erneuert. Der Fürst legte 1654 den Grundstein zur Kapelle für das uralte Marienbild in Telgte. Der Prozessionsweg vom Mauritztor dorthin wurde mit steingehauenen Kreuzwegsstationen geschmückt, und am Schultenhofe Pleister ein Kapellchen erbaut. Christoph Bernhard ließ 1659 die Kapelle des heiligen Kreuzes zu Coesfeld neu erbauen, 1662 wurde eine Kapelle des hl. Paulus in der Zitadelle zu Münster errichtet. Die Verehrung des Landespatrones St. Luidger, nach dem der Bischof seine Zitadelle in Coesfeld nannte, wurde in Billerbeck, dem Sterbeorte des Heiligen, erneuert; für die Brüder Ewaldi, die Bischöfe Erpho und Luidger wurden Gedächtnisse eingerichtet. Bei dem Tode des Fürsten (1678) war die katholische Religion in Stadt und Bistum die ausschließliche Staatsreligion geworden. Die Einheit der kirchlichen und politischen Gewalt war wieder fester als je. Die Gegenreformation, die durch Ernst von Bayern (seit 1585) und die Jesuiten (seit 1588) begonnen wurde, hatte durch Christoph Bernhard in Münster, wie zur selben Zeit durch Ferdinand von Fürstenberg in Paderborn, den endgültigen Sieg davongetragen. Der Bischof stiftete, zum Teil aus seinen Mitteln, gegen 30 Kirchen im Mün-

1) Christoph Bernhard klagte nach seinem Regierungsantritt: nur 8 von den 40 Kanonikern hielten ihre Residenzpflicht, sie seien nur alle da, wenn die Einkünfte verteilt würden.

2) Dadurch wurde Münster im 18. Jahrhundert vor dem Schicksal der meisten anderen Bistümer (auch Kölns) verschont, daß auswärtige Adelige in das Domkapitel gelangten, die außer Landes ihre Pfründen verzehrten, ohne sich um die Regierung zu kümmern. Die Münstersche Kunst und Kultur hat darum im 18. Jahrh. einen durchaus nationalen Charakter.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sterschen Stifte, namentlich die Orden der Franziskaner, Kapuziner und Jesuiten erfuhren seine Gunst[1]). Durch reiche Schenkungen an Gold- und Silbergerät, an Altären und Priestergewändern sorgte er für die innere Ausstattung. Der Münstersche Domschatz wurde glänzend ausgestattet.

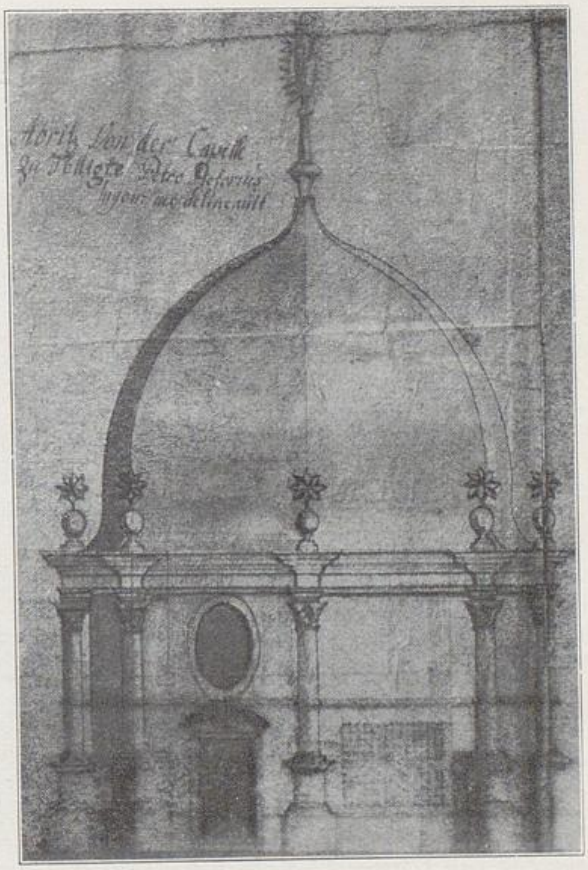

Abb. 93. Peter Pictorius, Entwurf für die Telgter Kapelle

In der kirchlichen Baukunst Münsters unter Christoph Bernhard ist zunächst das Fortleben der gotischen Stilformen merkwürdig. Diese Formen waren am Hausbau, an der Jesuitenkirche von 1590, auch an der kleinen Klarissenkirche (1618) noch verwendet worden. Die einheimischen Handwerker scheinen die volkstümliche Kunst in der Stille fortgepflegt zu haben. So kann es uns nicht wundern, wenn die drei Kapellen, die Christoph Bernhard im Jahre 1663 im spätgotischen Stile an den Chorumgang des Domes anbauen ließ, von der vorhandenen gotischen Kapelle (dem Armarium) im Stil kaum zu unterscheiden sind. Hier seien auch die gotischen Innenräume der Kirchen zu Corvey 1666, zu Kinderhaus bei Münster (1673) und der Jesuitenkirche zu Coesfeld (1673) genannt[2]).

Als Neuerung drang jetzt aber der italienische Barock-

1) Er weihte 1652 die Kapuzinerkirche zu Coesfeld, 1658 die Minoritenkirche zu Zwillbrock, 1659 die Kapuzinerkirche zu Borken, 1660 die Franziskanerkirche zu Rheine.

2) Gotisch ist auch noch z. B. die Kirche zu Handorf a. d. Werse bei Münster von 1700.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

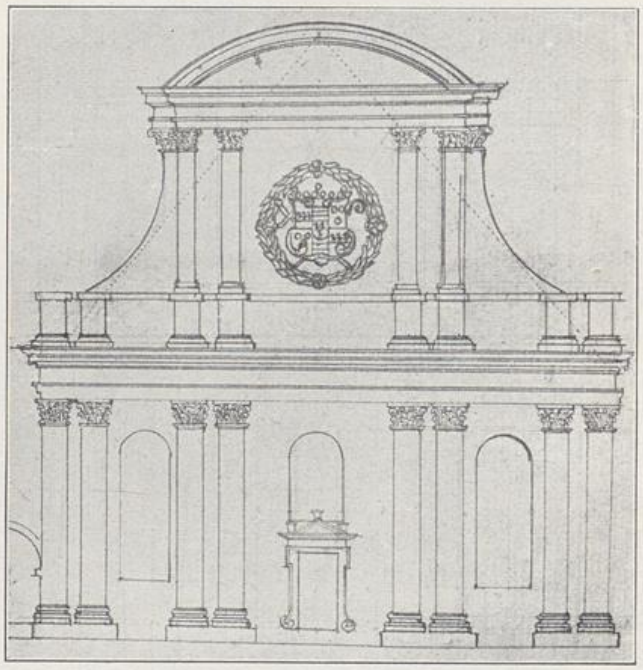

Abb. 94. Peter Pictorius, Entwurf einer Kirchenfassade für Bernh. v. Galen

stil in den Kirchenbau des Münsterlandes, sowie der holländische Stil des 17. Jahrhunderts in den Palast- und Schloßbau Münsters Eingang fand. Wieder ist der Baumeister Peter Pictorius als der erste Künstler dieser neuen Richtung anzuführen. Sein Entwurf für die Wallfahrtskapelle zu Telgte zeigt einen achteckigen polygonalen Grundriß mit korinthischen Säulen auf den Ecken, ein ovales Fenster (Ochsenauge) über der Tür und eine „welsche" Kuppel (Abb. 93). Etwas abweichend wurde die Kapelle nach dem Plan des Franziskanerpaters Jodocus aus Paderborn 1657 vollendet [1]). Die Bekanntschaft des Peter Pictorius mit dem römischen Barock geht aus dem Entwurf für die Fassade einer Klosterkirche mit dem Wappen Bernhards von Galen in seinem Skizzenbuch hervor (Abb. 94): Teilung der Fassade in zwei Geschosse, Gliederung des Untergeschosses durch Pilasterpaare in drei Felder, Bekrönung des oberen Geschosses mit Flachbogen, seitliche, abwärts laufende Giebel [2]). Wir nennen als Bauten dieses Stiles die Franziskanerkirche zu Warendorf, 1652—73, die Kirche zu Sassenberg, 1670 nach den Plänen des Peter Pictorius gebaut, die

1) Das Vorbild sollte die berühmte Wallfahrtskapelle zu Altötting in Bayern sein. — Ähnlich war wohl auch die Kapelle in der Paulusburg in Münster, von der L. von Corfey berichtet: „Anno 1662 wurde mitten in der Citadelle das fundament zu einer achteckigen capelle und darin der erste Stein und eingehauen bildnus S. Pauli gelegt."

2) Unterschrift: Abriß vom Kloster. Petro Pictorio (italienische Form), Ingenieur me delincavit — Auf einem anderen Blatte sieht man das Innere einer dreischiffigen Pfeilerbasilika, die Form, die Corfey bei der Dominikanerkirche hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

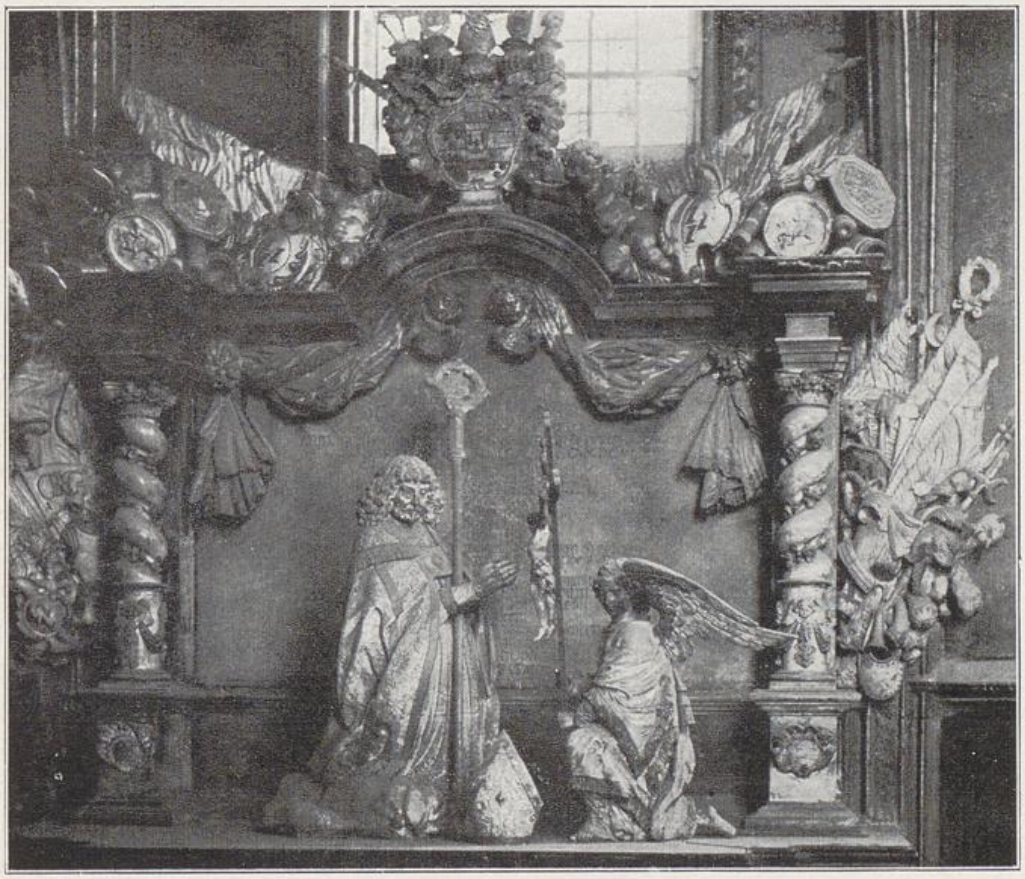

Abb. 95. Denkmal Christoph Bernhards von Galen im Dom, von Joh. Mauritz Gröninger, vor 1678. (Aus Koch a. a. O.)

Fassade der Jesuitenkirche zu Coesfeld (1673), zu denen allen der Fürstbischof den Grundstein legte. Der Künstler hat auch den Entwurf für einen Altar mit dem Galenwappen im Barockstil gezeichnet. Hohe Säulen tragen den schweren durchbrochenen Halbbogengiebel, der mit Wappenkartusche und Putten besetzt ist.

Damit berühren wir den Umschwung in der Bildhauerkunst nach 1660. Schwere, mit Kartuschen verzierte, auf Säulen ruhende Barockgiebel treten neben dem Roll- und Knorpelwerk der Schule Gerhard Gröningers zuerst wohl an zwei Epitaphien im Dome von 1666 auf[1]). Mit aller Überlieferung der Spätrenaissance brechen dann die plastischen Innendekorationen der drei gotischen Kapellen Christoph Bernhards am Dom von 1663. Sie wurden von

1) Rechtes Seitenschiff: Holzaltar mit dem Gemälde Kreuzigung Andreae, Stiftung des Caspar Andreas Voß 1666 und Epitaph Schell von Schellenberg.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Johann Mauritz Gröninger, seit 1674 Hofbildhauer Christoph Bernhards, ausgeschmückt. Abgeschlossen werden die drei Kapellen durch Brüstungen in verschiedenfarbigen Marmorarten und ein Gitter von 120 bronzegegossenen Säulen. Wir wollen in dem Kapitel 21 im Zusammenhang mit den übrigen Werken des Johann Mauritz Gröninger das Verhältnis dieser plastischen Arbeiten zu der belgischen Barockskulptur beleuchten. Hier sei nur noch ein Blick auf das Monument Christoph Bernhards in der mittleren dieser drei Kapellen, der St. Josephs-Kapelle, gerichtet (Abb. 95). Johann Mauritz Gröninger begann es noch bei Lebzeiten des Fürstbischofs. Unter diesem Monument wurde der ritterliche und fromme Mann, nach seinem im Jahre 1778 zu Ahaus während der Friedensverhandlungen zu Nymwegen erfolgten Tode, mit feierlichem Gepränge begraben. Auf dem hohen Postament kniet der Fürst in vollem bischöflichen Ornat, er betet vor dem Kruzifix, das ihm ein knieender Engelknabe im Meßgewand vorhält. Postament und Rückwand des Epitaphiums rühmen in vergoldeter Inschrift seine Kriegs- und Friedenstaten. Die Seiten und das Gebälk sind mit Fahnen, Helmen, Kanonen, Trompeten und Siegestrophäen bekränzt. Der kluge, harte Kopf des Fürsten mit kleinem Schnurr- und Knebelbart von einer Lockenperrücke umrahmt, zeigt von Kriegsstrapazen und Enttäuschungen zerfurchte Züge. Man denkt an Türenne oder den Feldmarschall Derfflinger. Die Säulen, die die Kapellen abschließen, sind aus dem Erz eroberter Kanonen gegossen [1]). In der Kapelle zur Rechten ist die Betnische des Fürsten in die Mauer eingetieft; grell fällt das Licht von oben in das Dunkel. Die Zeit der kriegs- und staatsgewaltigen Bischöfe steht vor unseren Augen auf.

---

1) Die Türen zeigen ein durchbrochenes Gitter aus Bronzeguß mit Trophäen, die Aufsätze, Kugeln mit ausstrahlenden Flammen, sind aus Holz, bemerkenswert sind noch die Bronzeampel mit Engelfigürchen und ein schwerer Schrank. Hinter dem Grabmal sind einige große gemalte Wappenscheiben, das Silbergelb ist sehr leuchtend. Die im 16. Jahrh. so blühende Glasmalerei (S. 93) lebte jetzt nur auf den Wappenscheiben fort. Wappenscheiben von 1659 im Barocksaal des Museums.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN